

15. Bundeskongress Politische Bildung, 02. - 04. November 2023 in Weimar

Sektion 11: Ungleichheit und Intersektionalität

Thesenpaper von Prof. Dr. Francis Seeck

1.) Politische Bildung muss intersektional und ungleichheitssensibel konzipiert sein, um der aktuellen Zunahme menschenverachtender und demokratiefeindlicher Einstellungen entgegenzuwirken.

Von Klassismus betroffenen Menschen wird oftmals der Zugang zu politischer Partizipation und Politischer Bildung verwehrt (vgl. Kemper/Weinbach 2009, Seeck/Theißl 2021). Klassismus richtet sich gegen Menschen aus der Armut- oder Arbeiter*innenklasse, zum Beispiel gegen einkommensarme, erwerbslose oder wohnungslose Menschen oder gegen Arbeiter*innenkinder. Sie sind an der Konzeption von Methoden und Theorien der Politischen Bildung selten beteiligt.

2.) Politische Bildung ist mit ihren Theorien und Methoden teilweise daran beteiligt, diskriminierende Strukturen zu reproduzieren und zu verfestigen.

Dies zeigt sich in der Bildung und Nutzung klassistisch und rassistisch aufgeladener, stigmatisierende und defizitorientierte Kategorien in der Konzeption von Angeboten, zum Beispiel „sozial benachteiligte Jugendliche“ oder „bildungsferne Familien“. Um so wichtiger ist eine selbstreflexive und selbstkritische Betrachtung der durch Politische Bildung erzeugten Ausschlüsse. Diese können sich auf inhaltlicher, konzeptioneller oder personeller Ebene zeigen.

3.) Intersektionale Politische Bildung bedeutet mit Komplexität von Unterdrückung pädagogisch umzugehen.

Politische Bildner*innen stehen in der Praxis vor der Herausforderung die intersektionale Verwobenheit verschiedener Diskriminierungsformen zu thematisieren und gleichzeitig den spezifischen Wirkungsweisen der einzelnen Diskriminierungsformen Raum zu geben.

Literatur:

Kemper, Andreas / Weinbach, Heike (2009): Klassismus. Eine Einführung. Münster: Unrast.

Seeck, Francis / Theißl, Brigitte (2022): Solidarisch gegen Klassismus. Organisieren, intervenieren, umverteilen. Münster: Unrast. (4. Auflage)